Plätze, Künster und Denkmäler

Autor(en): **Jehle-Schulte Strathaus, Ulrike / Bill, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **71 (1984)**

Heft 4: **Erinnerungs-Male = Marques du souvenir = Monuments**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-54233

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ulrike Jehle-Schulte Strathaus

Plätze, Künstler und Denkmäler

Zwei Brunnen von Jean Tinguely und eine Skulptur von Max Bill

Zu Plätzen gehören Denkmäler, sie bilden zusammen Schwerpunkte im städtebaulichen Geflecht. Die folgenden Beispiele von Jean Tinguely und Max Bill reagieren in sehr unterschiedlicher Weise auf die vorgegebenen Situationen: die Brunnen von Tinguely in Paris und Basel stehen in der Nähe von repräsentativen Neubauten, Max Bill findet in Zürich eine Seitenstrasse der Bahnhofstrasse vor, die vorerst noch keine besonderen Merkmale aufweist.

Deux fontaines de Jean Tinguely et une sculpture de Max Bill

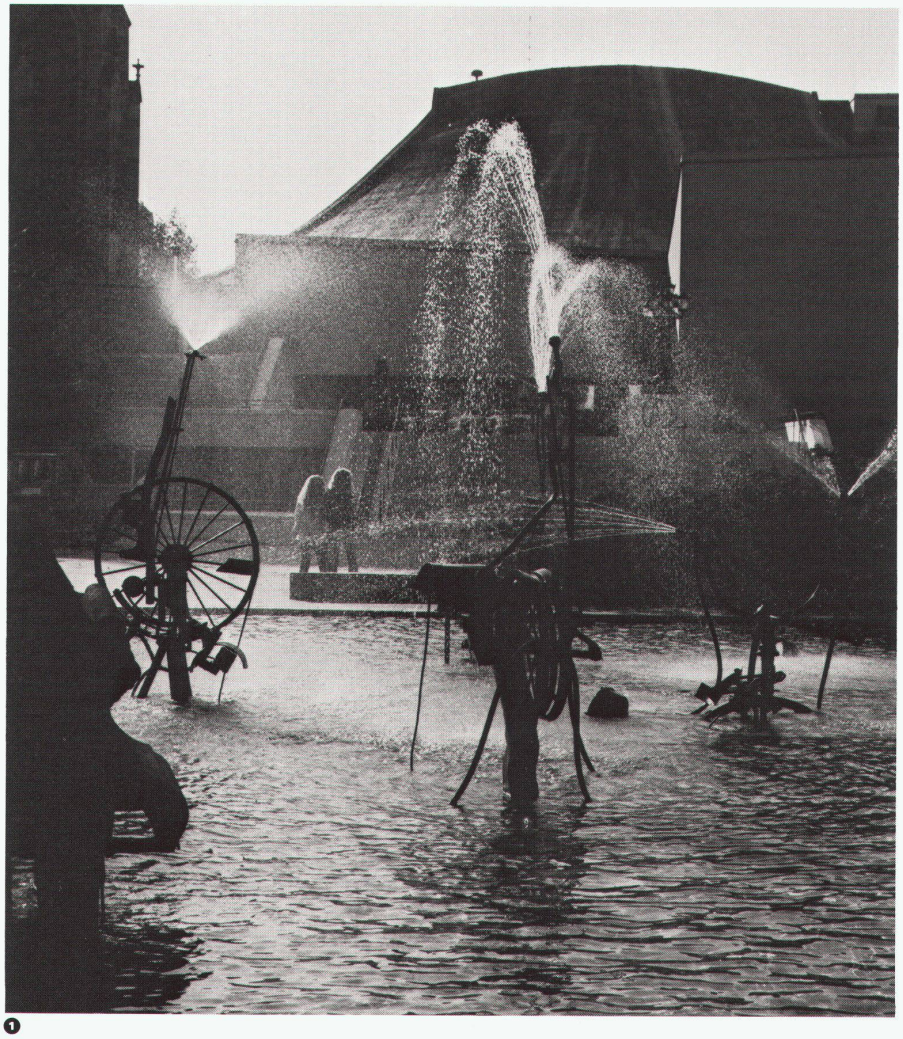
Les monuments appartiennent aux places publiques, ils forment ensemble les points marquants du tissu urbain. Les deux exemples suivants de Jean Tinguely et de Max Bill montrent comment ils entrent de manière différente en interrelation avec le milieu donné: les fontaines de Tinguely à Paris et à Bâle se trouvent à proximité d'édifices représentatifs, Max Bill place le sien à Zurich dans une rue annexe à la Bahnhofstrasse qui ne présentait auparavant aucune particularité.

Two fountains by Jean Tinguely and a sculpture by Max Bill

Monuments belong in public squares; together they constitute visual accents in the texture of the urban landscape. The following creations by Jean Tinguely and Max Bill react in highly differing ways to the given situations: the fountains by Tinguely in Paris and Basel are situated in the vicinity of impressive new buildings; Max Bill is confronted in Zurich with a lateral street of Bahnhofstrasse, which, to begin with, displays no outstanding features.

Der Fasnachtsbrunnen in Basel, 1975–1977

«Wasseraktion und Wasserspektakel»[1] haben den Künstler Jean Tinguely seit seiner Jugend beschäftigt. Wasserangetriebene Räder montierte Tinguely als Kind in Bächen, wasserangetriebene Maschinen begleiten sein späteres Œuvre. So scheint es nur folgerichtig, dass die Gestaltung von Brunnen einem Thema seiner Arbeiten wird. Der Fasnachtsbrunnen in Basel vereint ursprünglich neun, seit letztem Jahr zehn Maschinen in einem Becken, das plaziert ist am Ort der ehemaligen Bühne des alten Stadttheaters, vor dem Neubau von Schwarz und Gutmann. Der Platz, geöffnet nach zwei Seiten, findet durch diesen Brunnen, dessen Figuren sich thematisch auf das alte, abgerissene Theater beziehen, einen «Mittelpunkt», der am Rande liegt. Der Basler Brunnen wurde ein Publikumserfolg, nicht nur weil er auf ein Basler Thema, die Fasnacht, eingeht, weil er das Motiv des alten Theaters wieder aufnimmt, sondern weil er dem bis dahin auslaufenden Platz eine städtebauliche Bedeutung verlieh.

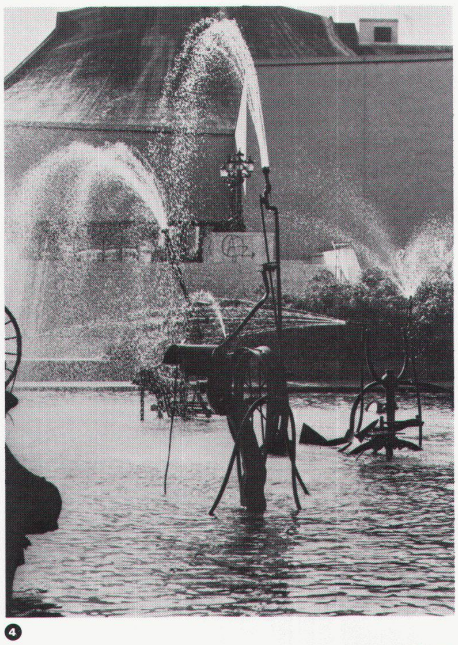


[1] Franz Meyer, in: Strawinsky-Brunnen, Bern 1983

❶–❹
Fasnachtsbrunnen in Basel / «Fasnachtsbrunnen» à Bâle / "Fasnachtsbrunnen" in Basle

2

3



4

Pavillon-Skulptur an der Bahnhofstrasse in Zürich, 1978–1983

Der Architekt, Bildhauer und Künstler Max Bill wollte mit seiner Skulptur kein eigentliches Denkmal schaffen, sondern eine Insel, eine Umsteigestation, wo eine gänzlich andere Stimmung herrschen sollte als in der Umgebung. Das «Zwischenstück» zwischen Architektur und Plastik hat im Werk von Max Bill Vorgänger: die Entwürfe für das Denkmal des unbekannten Arbeiters auf dem Helvetiaplatz, 1940, oder für das Denkmal des unbekannten politischen Gefangenen, 1952.

Der Platz, den die Stadt dafür vorgesehen hatte, war ohnehin schon als Fussgängerzone bestimmt und sollte im Zusammenhang mit der Plastik gestaltet werden. So lautete denn der Auftrag der Stadt. Die Aufgabe des Spenders der Plastik war nicht eingeschränkt, doch erwartete man im geheimen eine «Schleife».

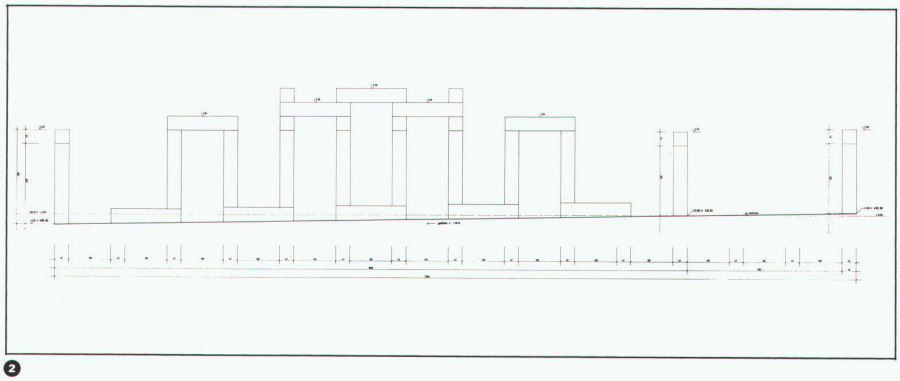
An diesem Ort, wo die Bahnhofstrasse einen leichten Knick macht, gegenüber der Augustinergasse, in der verbreiterten Pelikanstrasse, musste etwas geschehen, das nicht, nach alltäglicher Gewohnheit und herkömmlichem Schema, den Raum verbraucht oder akzentuiert. Ich war überzeugt davon: es durfte nicht eine x-beliebige Plastik sein, die wie ein Briefbeschwerer hingestellt und morgen wieder abgeholt werden kann, und das innerhalb der üblichen pflanzlichen Verschönerung.

Meine Idee, an dieser exponierten Stelle eine Pavillon-Skulptur zu machen, hatte viele Gründe, die für eine solche Lösung sprechen.

Seit einigen Jahren hatte ich mich mit Raumplastiken befasst, in die man sich hineinsetzen kann. Ich habe solche gebaut in Japan und Linz. An der Bahnhofstrasse drängte sich nun eine Pavillon-Skulptur als Lösung geradezu auf. Der Strassenraum war zu gross, um ihn offenzulassen. Doch war es die Absicht der Behörden, ihn für den Durchgangsverkehr zu sperren, ihn bewohnbar zu machen, um die Bahnhofstrasse möglichst als Fussgängerzone zu schützen.

Dazu kommt, dass der Raum umgrenzt ist durch drei repräsentative Bankgebäude. Deren architektonischer Cha-

❶



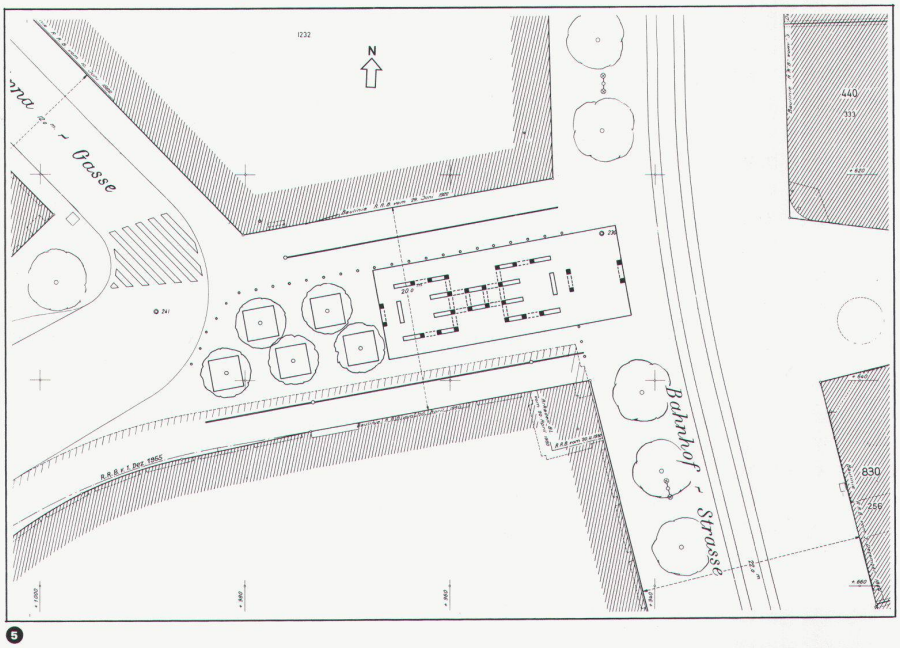
❷

❸

❹

rakter befindet sich wohl mit den gegenüberliegenden Eckbauten an der Bahnhofstrasse einigermassen in Übereinstimmung, nicht aber mit dem kleingliedrigen Massstab der Altstadtbauten der Augustinergasse. Die Situation ist besonders empfindlich, weil sie durch die Grossbauten an der Bahnhofstrasse vorbelastet ist und eigentlich lediglich durch die dort wachsenden Linden gemildert wird. Es war deshalb auch naheliegend, dass am Eingang der Augustinergasse und vor dem Felsenhof je eine junge Linde gepflanzt wurde. Es ist nun zusammen mit der Pavillon-Skulptur ein gleichartiger Übergang zwischen Bahnhofstrasse und Felsenhof.

Die Pavillon-Skulptur verbindet die Kleinteiligkeit der platzbegrenzenden Fassaden und den Massstab der Augustinergasse mit dem Massstab der sie benützenden Menschen. Das betrifft schon die Abmessungen der Einzelteile: liegend entspricht das Mass der Sitzhöhe, stehend einer Türe. Der Rhythmus als Hauptmerkmal des Werkes ist bestimmt durch die verschiedene Lagerung der Elemente und die stets aufeinander abgestimmten Verhältnisse. *Max Bill*



❺

❶ Pavillon-Skulptur, Ansicht von oben / Vue de haut en bas / View from top

❷ Schnitt / Coupe / Section

❸ Blick durch die Tore / Vue à travers les «portes» / View through the "gates"

❹ Ansicht / Vue / View

❺ Situation / Situation / Site

«Fontaine de Stravinsky» in Paris, 1981–1983

In Paris trafen Jean Tinguely und Niki de Saint Phalle eine vergleichbare Situation an: kein gestalteter Platz, sondern ein Reststück innerhalb der Fussgängerzone rund ums Centre Pompidou. An der nördlichen Schmalseite liegt die Kirche Saint Merri, an der südlichen das Centre Pompidou, dann die Entlüftungsrohre des IRCAM (Institut de Recherche et de Coordination Acoustique/Musique). Der Musik, speziell Igor Strawinsky, ist dieser Brunnen gewidmet. Das rechteckige, flache Becken nimmt die Geometrie des Platzes auf und fasst die Figuren wie in einem Rahmen.

Beide Brunnen sind eingebettet in die Tradition der Brunnen- und Platzanlagen des 17. und des 18. Jahrhunderts. Doch liegen die Dinge heute anders: der Künstler ist nicht mehr Gestalter einer gesamten Anlage, sondern aufgerufen, städtebaulich undefinierte, problematische Restflächen mit einem Monument zu versehen, das dem Ort einen Bezugspunkt und damit eine Bedeutung verleiht.

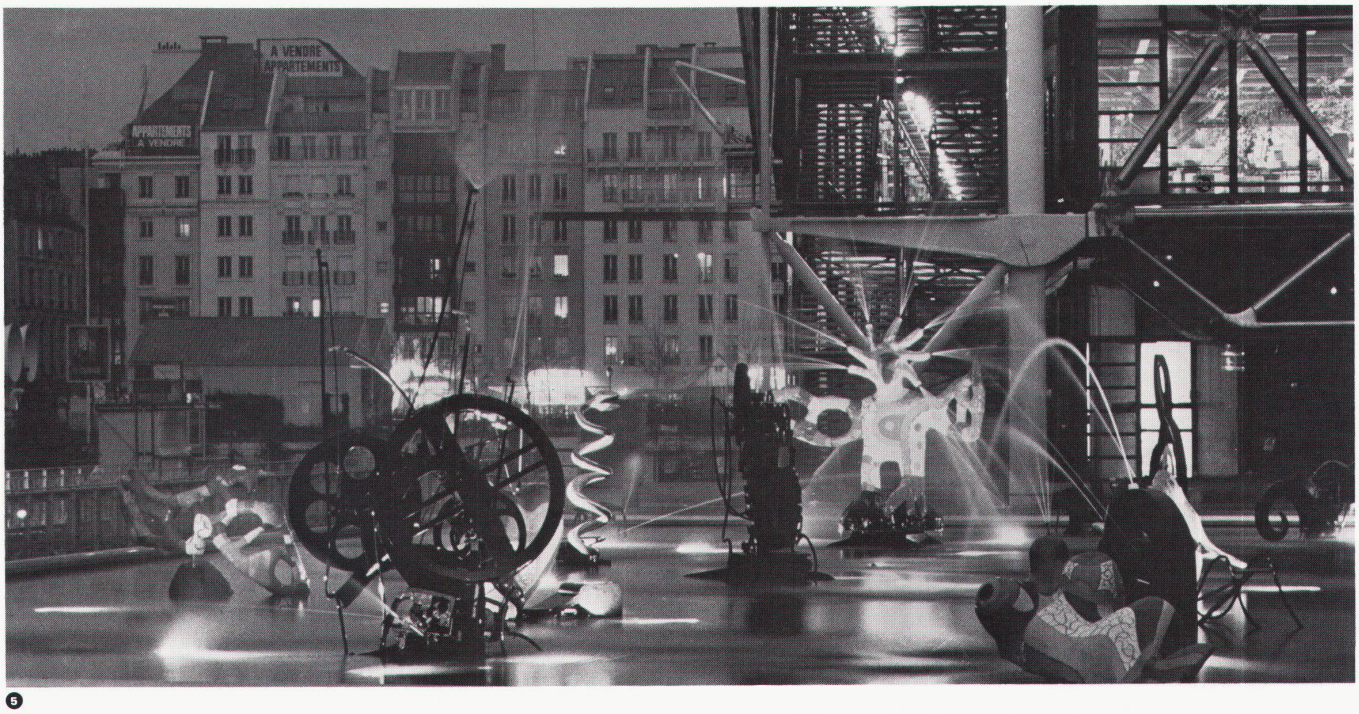
U. J.

❶

❷

❸

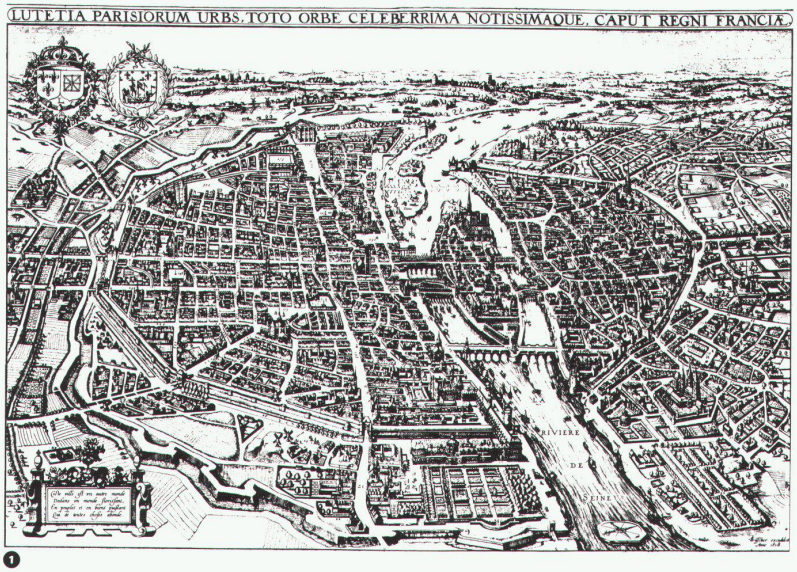
4



5

1–5
Strawinsky-Brunnen in Paris / Fontaine de Stravinsky à Paris / Stravinsky fountain in Paris

Fotos: Leonardo Bezzola, 3315 Bätterkinden


LUTETIA PARISIORUM URBS. TOTO ORBE CELEBERRIMA NOTISSIMAQUE. CAPUT REGNI FRANCIÆ.
RIVIERE
DE
SEINE

1

Park Farm
Jews Harp
Queens Hd
B
E
OXFORD STREET
OXFORD STREET
Archery Ground
Broad Street
Lincolns Inn Fields

2